



Micaela Grohé

Erhard Brunner

Vom Autodidakten zum professionellen Musiker:
Erhard Brunner ist Musiker und Musiklehrer an der Wöhlerschule
in Frankfurt a. M.

Wo kommen Sie her?

Ich bin in Rennerod, einem kleinen Ort im Westerwald, aufgewachsen, Jahrgang 1953. Meine Eltern hatten einen Volksschulabschluss, mein Vater arbeitete bei der Post, meine Mutter zog vier Kinder groß. Mein Vater sang im Männerchor „Harmonie“, seit ich denken kann, aber zu Hause spielte Musik sonst keine besondere Rolle. Erst während eines Kuraufenthaltes sah und hörte ich zum ersten Mal jemanden Gitarre spielen. Instrumentalunterricht war aber jenseits der denkbaren Möglichkeiten – weder die Anschaffung eines Instrumentes, noch der Unterricht wären bezahlbar gewesen.

Also keine guten Bedingungen ...

Eine Patentante in Köln, von der ich mir eine Gitarre wünschte, schenkte mir ein Instrument – und eine Anleitung dazu.

Und damit haben Sie Gitarre gelernt?

Mitte der 60er Jahre gab es neuen Wind in den Kirchen, ein junger Kaplan sang zur Gitarre neue Lieder und veranstaltete Jugend-Gottesdienste. Da ich eine Gitarre besaß, schlug ich vor, dass er mir ein paar Griffe zeigte, damit ich mitspielen konnte.

Gab es andere musikalische Anregungen?

Von meinem Opa hatte ich ein altes Radio geerbt, in dem ich die neuesten Beatles-Hits und die Rolling Stones hörte, die ich nachsang und dazu so lange herumprobierte, bis ich passende Akkorde fand.

Mit 14 jobbte ich bei einer Baufirma, um mir ein Tonbandgerät kaufen zu können, mit dem ich aus dem Radio Songs aufnahm, denn Schallplatten waren unerschwinglich. Drei andere Jungs aus dem Ort machten dasselbe und mithilfe von ausrangierten Lautsprechern bastelten wir eine Anlage und veranstalteten einmal in der Woche im Jugendheim eine Disco, während der wir je nach den Wünschen der Tänzer fieberhaft in unseren Listen nach Titeln suchten und dann um die Wette spulten. Die Jugendlichen aus

der ganzen Gegend kamen und die Bude war immer gerammelt voll.

Da waren Sie also ein DJ der ersten Stunde! Waren Sie damals je in einem klassischen Konzert?

Mit klassischer Musik kam ich erst durch Gruppen wie „The Nice“ in Berührung, die klassische Musik bearbeiteten. Eine

„Instrumental-
unterricht war
jenseits der
denkbaren
Möglichkeiten.“

wichtige Rolle spielte Volker Rebell, der eine Radiosendung moderierte, die einem modernen Musikunterricht recht nahe kam.

Wie ging es in der Schule weiter?

Die übliche Schullaufbahn in Rennerod endete mit der 8. Volksschulklasse und dann machte man eine Lehre. Der Kaplan riet meinen Eltern, mich aufs Gymnasium zu schicken, aber der Weg war weit und das Ganze erschien zu aufwändig. Aber der Direktor besuchte meine Eltern – „Der Bub muss noch was anderes machen“ – und meldete mich zur Aufnahmeprüfung in Limburg an, wo ich durchfiel, weil dort Dinge abgefragt wurden, von deren Existenz ich nie gehört hatte. Glücklicherweise blieb der Direktor hartnäckig und drängte auf einen zweiten Versuch in Westerburg, wo ich die 8. Klasse wiederholte, zwei Jahre Englisch nachholen musste und gleichzeitig mit Latein anfang. Das klappte einigermaßen, aber in der 10. saß ich mit drei andern in der letzten Reihe: Wir waren die größten und die ältesten, der Unterricht war schlecht und die Lehrer gnadenlos. Ich hatte keine Chance, das Versäumte aufzuholen, meine Eltern konnten mir nicht helfen und so wiederholte ich die 10. Klasse – und hatte gute Lehrer und wieder Spaß am Lernen.

Also doch noch der Weg zum Abitur.

Der Zickzack-Kurs war noch nicht zu Ende. Von einer Oberstufenschülerin erfuhr ich, dass man an einer Fachoberschule

seine Lieblingsfächer belegen und Lehrer werden konnte. Das fand ich so verlockend, dass ich nach der 10. Klasse abging und in Rengsdorf (Koblenz) Musik und Kunst belegte. Dort hatte ich zwei Professoren: einen Geiger, der ein bisschen Gitarre spielte und auch ein Gitarrenensemble leitete, in dem ich nach Gehör mitspielte, und eine Klavier-Professorin, deren vielseitige Interessen und deren Instrumentensammlung mich faszinierten. Sie ermunterte mich, Orgel-Unterricht zu nehmen, ließ mich in ihrem Blockflöten-Ensemble spielen, ein knappes Jahr hatte ich sogar Unterricht auf einer A-Klarinette. Ich hatte plötzlich Interesse an allem, spielte und sang, was sich anbot.

„Bei der Aufnahmeprüfung löste die Mitteilung, dass ich noch nie Gitarren-Unterricht gehabt hatte, ziemliche Verblüffung aus.“

Hatten Sie auch Gitarren-Unterricht?

Mit 18 kaufte ich mir einen R4 und fuhr mit einigen Freunden nach Ost-Berlin, wo wir bergeweise Noten kauften. Inzwischen besaß ich Schallplatten von namhaften Gitarristen. Ihre Technik war mir ein Rätsel, bis ich feststellte, dass ich für einige Stücke auch die Noten hatte. Von da an übte ich nächtelang mithilfe der Noten und der Schallplatten, bis ich Bach-Fugen spielen konnte.

Da es keine Gitarristen an der Fachhochschule gab, konnten die Prüfer am Ende nur beurteilen, ob ich spielte, was in den Noten stand.

Fuhren Sie noch ab und zu nach Hause?

Zu Hause sang ich weiter im Männerchor. Der Chorleiter war selbst Autodidakt und nahm mich mit zu Chorleiter-Seminaren. Danach habe ich hin und wieder Chorproben geleitet.

Jetzt konnten Sie also endlich als Lehrer arbeiten!

Eigentlich schon, aber die Professorin riet mir nach dem Examen zum Studium an einer Musikhochschule und half mir bei der Suche nach einer Hochschule, wo ich Gitarre als Hauptfach belegen konnte, was ziemlich exotisch war. So kam ich zu Professor Teuchert nach Frankfurt. Bei der Aufnahmeprüfung löste die Mitteilung, dass ich noch nie Gitarren-Unterricht gehabt hatte, ziemliche Verblüffung aus.

Welche neuen Impulse erhielten Sie an der Hochschule?

Die ersten zwei Semester waren hart, vieles musste ich von vorne anfangen, aber ich habe alles aufgesogen wie ein Schwamm: Alte Musik, Neue Musik, Chorleitung bei Rilling, jede Woche ein Konzertbesuch, ich konnte gar nicht alles



Egal ob Bach oder Beatles: Erhard Brunners musikalische Ausbildung bestand aus Zuhören und Ausprobieren – und natürlich aus der Leidenschaft für Musik.

machen, was ich gern gemacht hätte. Meine Gesangsprofessorin hatte bald überlegt, ob ich nicht gleich Hauptfach Gesang studieren sollte und so habe ich nach der Schulmusik-Prüfung weiter studiert – erst Privatmusik und dann Konzert-Gesang, letzteres schon während des Referendariats.

Wie haben Sie das Referendariat erlebt?

Dass ich an der Schule immer voll eingesetzt war und allein arbeiten konnte, habe ich als Vorteil empfunden, insofern ich alles ausprobieren konnte und Unterstützung von einem guten Ausbilder hatte.

Was fingen Sie mit Ihrer Gesangsausbildung an?

Auch nachdem ich an der Schule arbeitete, spielte der Gesang weiter eine wichtige Rolle: Ich heiratete eine Sängerin, arbeitete als Stimmbildner für Chöre, hatte Lehraufträge an Hochschulen und sang immer wieder in Konzerten und Aufführungen.

Gibt es einen besonders schönen Moment in Ihrem Lehrer-Dasein?

Die schönsten Momente in meinem Lehrer-Leben sind Stunden, an deren Ende Schüler enttäuscht sind: „Was?? Schon vorbei?“, oder aus denen die Schüler und ich herausgehen und

denken: Ist ja irre, was man alles machen kann! Oder die Nachhaltigkeit von Musical-Projekten: „Herr Brunner, was wir da gemacht haben, das vergesse ich nie!“

Wie sind Sie zum AfS gekommen?

Zum AfS bin ich durch Fortbildungsangebote gekommen, genauer gesagt: eine Computer-Fortbildung 1996/97, als ich von einem Kollegen Musical-Material auf Diskette bekam. In der Regel gehe ich zu allen Kongressen und nehme sonst regelmäßig an Fortbildungen teil oder leite welche.

Haben Sie Pläne, die Sie in den nächsten Jahren realisieren möchten?

Ein Karriere an der Schule würde ich mir zutrauen, aber die Tätigkeiten einer Schulleitung reizen mich nicht. Ich habe einen Lehrauftrag an der Hochschule und betreue Schulmusiker, vielleicht werden es auch mal Referendare sein. Ansonsten: Schulprojekte in Maßen, nicht mehr jedes Jahr, sich nicht völlig verausgaben, lieber alles mit Ruhe angehen; gemeinsam mit meiner Frau singen, auch Konzerte, im Geschäft bleiben.

Eigentlich machen Sie schon alles, was Sie gerne tun wollen!

Rivers Of Babylon – Praxisbeitrag von Erhard Brunner Formgestaltung und Arrangieren am Computer in Partnerarbeit



Diese zwei Stunden, die ich schon mehrmals erfolgreich und mit viel Spaß in siebten und achten Klassen durchgeführt habe, haben folgende Zielsetzung. Die SchülerInnen sollen:

- mittels des Programms „Logic Fun“ einen eigenen Formverlauf für den Kanon *Rivers Of Babylon* erstellen (z. B. als Steigerungsform oder in Rückentwicklung, ...)
- einzelne Klangspuren neu instrumentieren,
- mit wesentlichen Grundfunktionen des Programms vertraut werden,
- in der Zusatzaufgabe Tempo und Lautstärke neu abstimmen, sowie ein neues Pattern für das Drumset erstellen.

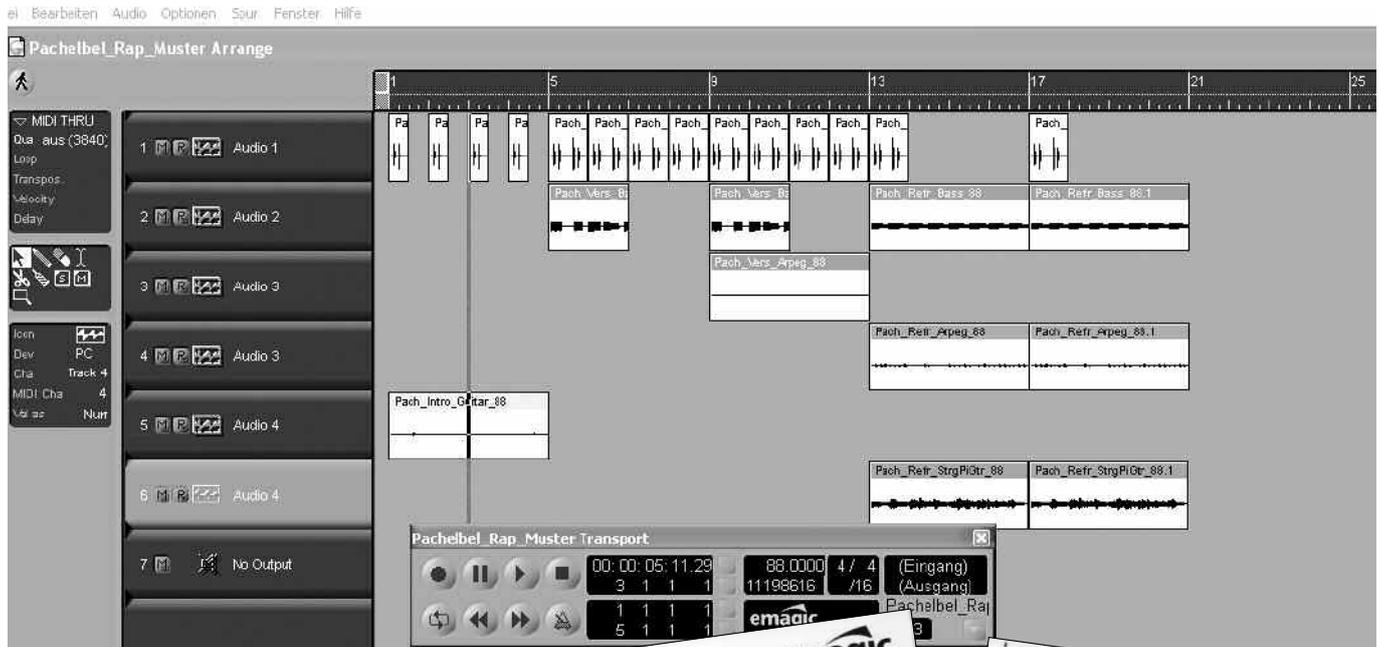
Voraussetzungen

Vorraussetzungen für die Durchführung ist eine Computerausstattung mit Soundkarte und Kopfhörer, bei der zwei (notfalls auch drei) Schüler an einem Computer arbeiten können. Benötigt wird das Programm Logic Fun 4.7 oder höher. Sie erhalten das Programm entweder über KollegInnen oder auf den CD-ROM zu Zeitschriften aus dem Lugert Verlag.

Darüber hinaus benötigt man eine vorbereitete Datei. Wenn Sie mir unter der e-mail: ErFeBrunner@web.de eine kurze Nachricht senden, kann ich Ihnen diese Datei mailen. Auf der vorbereiteten MIDI-Datei sind acht Spuren (farbig) mit Stimmen belegt, wovon drei den eigentlichen Kanon erklingen lassen. Die anderen Spuren, sowie eine Drumset-Spur sind zusätzliche Stimmen. Eine Drumset-Spur ist noch ohne rhythmische Werte und soll für die Zusatzaufgabe benutzt werden. Die Datei sollten sich die SchülerInnen über Netzwerk vom Lehrercomputer auf ihren Arbeitscomputer kopieren, oder Sie bereiten einige Kopien auf Diskette vor, von der die SchülerInnen die Datei nach dem Öffnen des Logic Fun-Programms übernehmen können.

Durchführung

Es ist sinnvoll den Kanon *Rivers Of Babylon* vorher mit den Schülern gesungen zu haben, denn so können sie beim Abhören der einzelnen Spuren die Kanonstimme, auf drei Spuren verteilt, leicht heraushören. Natürlich gibt es noch weitere Verwendungsmöglichkeiten, z. B. das Erfinden neuer melodi-



scher Stimmen, oder die Aufnahme der gesungenen Kanonstimme über Micro in eine der Audio-Spuren im Logic Fun-Programm und die Einrichtung des Kanonablaufs. Die SchülerInnen werden hier sehr schnell kreativ und entdecken meist noch weitere Anwendungs- und Bedienungsmöglichkeiten des Programms. Häufig wollen sich die SchülerInnen das Programm kopieren um auf ihren eigenen Computern zu experimentieren.



Rivers Of Babylon

Text: Psalm 137
Musik: McLean / L. Hays

aus urheberrechtlichen Gründen entfernt